

# Ambulante Pflegedienste: Schluss mit Zeitdruck und Preisdiktat

Mit einem Hupkonzert machen die ambulanten Pflegedienste auf Defizite aufmerksam

(bt) Im Rahmen der bayernweiten Kampagne „Ambulante Pflege zu Dumping-Preisen – Darauf ist doch keiner scharf!“ hat am Montag ein Autokorso der ambulanten Pflegedienste auf dem Unteren Markt stattgefunden. Die AWO, Caritas, Diakonie, Johanniter und das Rote Kreuz wollten mit einem Hupkonzert gemeinsam auf die schwierigen Bedingungen der Mitarbeiter hinweisen und Druck auf die Kranken- und Pflegekassen ausüben, damit diese die Pflege angemessen vergüten.

Die Vertreter der vier großen Krankenkassen AOK, DAK, BARMER und TKK waren eingeladen, um einen offenen Brief mit den Forderungen entgegenzunehmen.

Allerdings wurde allein die AOK an diesem Tag durch den Bereichsleiter für Firmenkunden Roland Lörner vertreten. Lörner nahm den Brief mit dem Versprechen entgegen, ihn an die Arbeitsgemeinschaft der Kranken- und Pflegekassen in Bayern weiterzuleiten und bezeichnete die AOK als „Partner“ der ambulanten Pflegedienste. Er habe damit ein positives Signal für die anstehenden Verhandlungen gesetzt, schreiben die Pflegedienste. Den nicht anwesenden Kassen wird der Brief der Post zugestellt.

Matthias Fenger, Geschäftsführer der Caritas Würzburg Stadt und Land, erklärte den Hintergrund der Kampagne und ließ seine Aussagen durch ein Praxisbeispiel der Rotkreuz-Mitarbeiterin Anne Deschner untermauern.

## Amerikanisches Modell

Deschner, die seit 30 Jahren in der ambulanten Pflege arbeitet, beschrieb eine Pflgetour und den enormen Zeitdruck, unter dem die Mitarbeiter damit täglich stünden. Um den aktuellen zeitlichen Vorgaben gerecht zu werden, wäre laut Deschner nur noch minimalistische Pflege nach dem amerikanischen Modell „Care-Drive“ möglich: hierfür müssten die Patienten beispielsweise für eine Medikamenteneinnahme mit einem leeren Glas am Straßenrand stehen. In dieser auf die Spitze getriebenen Vorstellung müsste der ambulante Pflegedienst dann im Vorbeifahren nur noch das Wasser einschenken, die Medikamente verabreichen und weiterfahren.

Hendrik Lütke, Leiter des Bereichs Altenhilfe beim Diakonischen Werk, hob die Kompetenz der Pflegekräfte gegenüber den Angehörigen hervor. Aber nur gemeinsam könne zugunsten des Pflegebedürftigen viel erreicht werden. Dafür brauche man Ressourcen, Geld und vor allem Zeit.

Zum Abrunden des Themas schilderte AWO-Kreisgeschäftsführer Guntram Scheller die Situation aus Sicht des Trägers: Das Preisdiktat der Kranken- und Pflegekassen für Vergütungen der häuslichen Kranken- und Altenpflege müssten ein Ende finden.

Auch der Seniorenbeirat unterstützt die Wohlfahrtsverbände in dieser Aktion. Viele Mitglieder des Beirats folgten der Einladung der Pflegedienste, eine Pflgetour zu begleiten und den Alltag der ambulanten Pflege zu erleben.